

Hans Pertings
kleiner
Vintschgauführer



© hans perting  buchwerkstatt

Hans Perting

Peter-Glückh-Platz 1

I-39024 Mals (BZ)

Tel. +39 0473 831 130 - Fax +39 0473 830 552

hans@perting.com - www.hans-perting.com

Alle Rechte vorbehalten.

Layout/Druck:

Hauger-Fritz, Meran/Schlanders

Umschlag, Konzept und Gestaltung:

Hans Perting & Horst Fritz

Alle Zeichnungen:

Lara Domeneghetti (Prad am Stilfser Joch)

Hans Pertings kleiner Vintschgauführer



Zusammengestellt von Hans Perting,
subjektiv und ohne Anspruch auf Vollständigkeit,
für Nicht-Vintschger oder solche Vintschger,
die im Vintschgau nur wohnen.

Quellen: Wikipedia, Arunda, Cyberspace, Erzählungen,
Hörensagen und persönliche Erfahrungen

Die Vintschger Waale. Der Vintschgau hat durchschnittlich 500 mm Jahresniederschlag, vergleichbar mit den Trockenzonen Siziliens. Um in diesem Klima landwirtschaftliche Erträge zu erreichen, hatten die Bewohner des Tales schon sehr früh ein eigenes Bewässerungssystem angelegt, die sogenannten **Waale** (erstmal bereits 1136 erwähnt). Diese Waale sind künstlich angelegte Bewässerungskanäle, die z. T. über viele Kilometer das Leben spendende Wasser heranzuführen. Oft dienen sie aber auch als Zuleitung für Mühlen und Sägewerke.

Waal: Der mit der Instandhaltung der Waale und z. T. auch mit dem Wassern betraute Mann.

Wasserwossr: das zum Bewässern der Felder verwendete Wasser.

Gletschermehl: das Wasserwossr bringt, besonders während der Zeit der Schneeschmelze, mineralsalzreiches, oft typisch trübes Wasser aus den Gletscherregionen mit. Beim langsamen Bewässern bleibt dieses Gletschermehl auf den Wiesen und Äckern liegen und trägt zur Düngung bei.

Als **Sonnenberg** wird ein Teil der nördlichen, nach Süden gerichteten Talflanke des Vintschgaus bezeichnet. Der Sonnenberg ist Teil der Ötztaler Al-



pen und erstreckt sich von Mals im Westen bis zur Talfurche des Zieltales bei Partschins im Osten des Vintschgaus.

Das trockene Klima dieses inneralpinen Quertales, die Ausrichtung der Hänge des Sonnenberges direkt nach Süden und die dadurch erreichbare hohe Sonneneinstrahlung haben eine einzigartige Vegetation, einen Steppengürtel, hervorgebracht, die solcherart auch in weiter südlich gelegenen vergleichbaren alpinen Quertälern nicht vorkommt. Temperaturunterschiede auf diesen kargen Flächen von bis zu 50° C zwischen Tag und Nacht und Bodentemperaturen bis zu 65° sind keine Seltenheit. Es ist so heiß, dass an vielen Stellen Ausblühungen von Bittersalzen beobachtet werden können. Dem aufmerksamen Beobachter erschließt sich in diesem von Erosionsrinnen durchfurchten Vegetationsstreifen eine pflanzliche Vielfalt, die vom genügsamsten Pflanzenbewuchs auf den trockensten Felsenvorsprüngen bis zur üppigsten grünen Pflanzenpracht gleich um die Ecke in einer feuchteren und mikroklimatisch begünstigten Hang-Nische reicht. An den Steppengürtel grenzen fast durchgängig die Wiesen und Felder der Streusiedlungen und Einzelhöfe, die sich farblich von den durch Aufforstung

entstandenen dunklen Schwarzföhrenbeständen und vom Grau des Steppengürtels gut unterscheiden, weil sie künstlich bewässert werden. Früher wurde das Wasser von kilometerlangen Waalen zu den Wiesen gebracht, heute wird zumeist über Rohrleitungen bewässert.

Die **Mals**er Haide ist der größte Schuttkegel der Alpen. Heute bestehen die Schuttmassen aus blühenden Wiesen und Feldern und reichen von Plawenn (in dem sich u. a. der höchste Adelssitz Europas befindet und der vom Adelsgeschlecht der *Freisassen von Plawenn* liebevoll gepflegt wird) über St. Valentin, Burgeis, Mals, Schleis, Laatsch bis nach Glurns. Der Höhenunterschied des Schuttkegels verläuft von ca. 1725 m (Plawenn) bis auf ca. 900 m (Glurns).

Die Mals

er Haide wird regelmäßig vom berüchtigten „**Oberwind**“ heimgesucht, einem trockenen, nordwestlichen Fallwind, der, gemeinsam mit den Waalen und der Sonne, über die Jahrhunderte die Landschaft (und die Menschen) geformt hat.

Die Calvenschlacht. Laatsch und das Münstertal waren Schauplatz des schlimmsten kriegerischen Ereignisses, das Tirol während des Mittelalters zu erleiden hatte, die **Schlacht an der Calva im Jahre 1499**, die zwischen den **habsburgischen Truppen** einerseits und Verbänden der **Drei Bünde** andererseits stattfand. Innerhalb weniger Stunden fielen ca. 4.000 Kämpfer, wobei die Bündner, die die habsburgischen Stellungen auf abenteuerlichen Bergpfaden umgangen hatten und den ahnungslosen Habsburgern in den Rücken gefallen waren, den Sieg davontrugen. Sie metzelten alles nieder, was ihnen in die Quere kam, und der Vintschgau wurde bis nach Schlanders verwüstet und niedergebrannt.

Wenn man bedenkt, dass bei allen Berg-Isel-Schlachten von 1809 nicht mehr als 1.500 Mann gefallen sind, kann man sich das Ausmaß des Gemetzels von 1499 vorstellen. Trotzdem wird diese blutige Schlacht in den Tiroler Geschichtsbüchern meist mit nur wenigen Zeilen abgehandelt.

Ein besonderes Drama spielte sich für die im Obere Vintschgau ansässigen **Gotteshausleute** ab, die einerseits dem Bischof von Chur untertan waren, andererseits auf tirolerischem Herrschaftsgebiet



lebten und emotional vielfach mit den Leuten der **Drei Bünde** sympathisierten. Sie standen sprichwörtlich zwischen Hammer und Amboss. Ihr Zeichen war ein weißes, gleichseitiges Kreuz (ähnlich dem Kreuz in der heutigen Schweizer Fahne).

Die Untertanen der Tiroler Grafen (also der Habsburger) wurden **Herrschaftsleute** genannt. Wenn ihr Besitz den Tiroler Grafen gehörte, führten sie oft das rote Andreaskreuz, das heute noch an zahlreichen Häusern des Oberen Vintschgaus zu sehen ist. Der **Gotteshausbund** wurde am 29. Januar 1367 in Chur mit dem Ziel geschlossen, eine schleichende Übernahme des Bistums Chur durch das Haus Habsburg zu verhindern. Damit reagierten die bischöflichen Untertanen, die sog. **Gotteshausleute**, auf den Versuch von Bischof Peter Gelyto, alle seine Besitzungen gegen eine Rente an Habsburg zu übertragen. Unterengadin, Münstertal und Oberer Vintschgau waren lange zwischen der Grafschaft Tirol und dem Bistum Chur umstritten. Während die ersten beiden die Herrschaft der Habsburger als Grafen von Tirol abschütteln konnten, schied 1618 das Gericht Unterocalven als letzter Teil des Vintschgaus aus dem Gotteshausbund aus. Hauptort des Gotteshausbundes war die Stadt Chur.

Der **Obere Bund**, auch **Grauer Bund** genannt, entstand als Reaktion auf zahlreiche Fehden und Kleinkriege zwischen den Adelsgeschlechtern Belmont, Sax-Misox, Rhäzüns, Vaz, Werdenberg, dem Kloster Disentis und dem Bischof von Chur.

Am 16. März 1424 wurden seit 1395 bestehende Bündnisse zwischen einzelnen Adligen und deren Untertanen in Trun als Oberer oder Grauer Bund auf ewige Zeiten verlängert.

Der **Gotteshausbund**, der **Obere oder Graue Bund** und der **Zehngerichtebund** schlossen sich im 15. Jahrhundert zu den **Drei Bünden** zusammen und waren ein Freistaat im Gebiet des heutigen Kantons Graubünden. Seit 1497/98 waren die Drei Bünde als *Zugewandte Orte* mit der Schweizer Eidgenossenschaft verbunden.

Der **Tartscher Bühel**, im Volksmund **Piichl** genannt, ist eine eiszeitliche Felskuppe aus Glimmerschiefer, die den Malser Talkessel landschaftlich beherrscht. In vorgeschichtlicher Zeit befand sich auf dieser sagenumwobenen Erhebung eine ausgedehnte Siedlung und ein Kultplatz, auf dem heute das Kirchlein St. Veit steht, das wertvolle romaneske Fresken beherbergt.

1953 stieß man auf dem Tartscher Bühel auf das älteste Fundstück im Vintschgau, das mit einer **rätischen Runen-Inschrift** versehen ist. Es ist eine 12 cm lange Hirschhornspitze mit der Aufschrift „lavisiel riviselchu tinach“, die so übersetzt wurde: Dem/der (Gott/Göttin) Lavisiel hat Riviselchu (dies Horn) geweiht.

Die **Räter** (auch Rhäter, Reter, Rheter, Rheiter geschrieben) waren eine Gruppe von Völkern der Antike im Bereich der mittleren Alpen, ungefähr zwischen dem Lago Maggiore, Como, Verona, dem Unterinntal und dem Bodensee.

Die deutsche Bezeichnung geht auf die seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. in antiken griechischen und römischen Quellen erscheinenden Ραιτοί (Rhaitoi) respektive Raeti zurück. Die Räter wurden im 1. Jahrhundert v. Chr. dem römischen Reich eingegliedert und im Verlauf der römischen Herrschaft romanisiert.

Aus archäologischer und sprachwissenschaftlicher Sicht werden sie heute mit der Fritzens-Sanzeno-Kultur respektive mit Bewohnern Tirols, des Trentino, des westlichen Venetien und einem Teil des Unterengadins identifiziert.

Antike griechische und römische Quellen (die den Alpenfeldzug von 15 v. Chr. berücksichtigen) erlauben in gewissem Maße eine Lokalisierung der Räter, indem sie die benachbarten Völker angeben. Es fällt auf, dass sie und die Nachbarvölker meist als **Kelten** bezeichnet werden.

Die **dreifaltige Göttin Rätia** (Pora et Sainate) scheint die allem und allen übergeordnete Gottheit der Räter gewesen zu sein.

Mit dem Zusammenbruch des Römischen Reiches und der nachfolgenden Völkerwanderung begannen germanische Stämme den Vintschgau zu besiedeln, im Oberen Vintschgau siedelten vorwiegend Alemannen, im Mittleren und Unteren Vintschgau vorwiegend Bajuwaren.

Nachdem die Germanisierung im Oberen Vintschgau nie ganz Fuß fassen konnten, zählte die Bevölkerung noch um 1600 zu gut einem Drittel zur rätischen Urbevölkerung, die, nach dem Zusammenbruch des Römerreiches, eine eigene Sprache, das Rätoromanische, entwickelt hatte.

Die endgültige sprachliche Eindeutschung des Oberen Vintschgaus beginnt im Zuge der Reformation und der Gegenreformation. Denn die ersten Reformprediger sind Rätoromanen, die über die re-

formierte Eidgenossenschaft gegen Westen, gegen Tirol, vorrücken und die über die rätoromanische Sprache die Reformation langsam einsickern lassen. Wie will die katholische Kirche also verhindern, dass das Unkraut der Ketzerei Wurzeln schlägt? Indem man eine sprachliche Barriere aufbaut. Indem man verhindert, dass die Reformprediger vom einfachen Volk überhaupt verstanden werden. In dieser Absicht decken sich langfristig **religiöse** (Abtei Marienberg) und **politische** (habsburgische) Interessen, und es bildet sich langsam und stetig eine sprachliche, religiöse und politische Grenze heraus. Obwohl das Münstertal, das Val Müstair, geographisch nur eines der zahlreichen Seitentäler des Vintschgaus ist, bildet sich die politische Grenze zwischen Tirol und dem **Oberen oder Grauen Bund** fast gleich am Talanfang heraus. Und diese politische Grenze besteht mittlerweile seit Jahrhunderten, weil sie auch eine sprachliche und religiöse Grenze geworden und geblieben ist.

Die Flurnamen sind im Oberen Vintschgau aber zum großen Teil rätoromanisch geblieben und zu einem kleinen Teil auch noch die Schreib- und Eigennamen der ansässigen Bevölkerung.

Das **Scheibenschlagen** ist ein vorchristlicher Sonnwendbrauch und Fruchtbarkeitskult. Am ersten Sonntag in der Fastenzeit (dem „Scheibmschloogsunnta“) werden im Vintschgau (zwischen Schlanders und Burgeis) sogenannte Hexen aufgestellt (mit Stroh umwickelte Holzkreuze oder Holzlattengestelle) und bei einbrechender Dunkelheit abgebrannt.

Gleichzeitig werden **Holzscheiben**, die in ihrer Mitte ein Loch haben, auf lange, elastische Haselnussstöcke gesteckt, im Feuer zum Glühen gebracht, und dann, unter beschwörenden Rufen um Glück und Liebe, in die Nacht hinaus geschlagen. Je weiter eine solche Glühscheibe fliegt, desto mehr bringt sie dem Abschläger und Bittsteller Glück.

Die Kirchen von **St. Prokulus** in Naturns und von **St. Benedikt** in Mals, beide vor 800 n. Chr. errichtet, beherbergen die ältesten Fresken im deutschen Sprachraum, wobei in St. Benedikt in Mals überdies das einzige Freskoporträt eines fränkischen Adligen zur Zeit Karls des Großen zu sehen ist. Die Klosterkirche **St. Johann (Son Jon** auf Rätoromanisch) im Val Müstair (dem Münstertale, einem Seitental des Vintschgaus), gleich hinter der

Schweizer Grenze gelegen, ist eine nachgewiesene Gründung Karls des Großen und zählt zum „UNESCO-Weltkulturerbe“.

Die **Benediktinerabtei Marienberg** oberhalb von Bugeis (bei Mals) wurde von den Herren von Tarasp im 12. Jahrhundert gegründet und beherbergt in ihrer Krypta Malereien, die 1175 geschaffen wurden und die europaweit zu den bedeutendsten Schätzen der romanischen Freskokunst gehören.

Karner, im Volksmund **Kornnr** genannt, waren fahrende Händler, die mit einem Karren durch die Gegenden zogen und ihre Waren und/oder ihre Dienste feilboten. Meist waren es arme oder verarmte Bauern des Oberen Vintschgaus, die mit der Karner-Tätigkeit das Überleben der Familie zu gewährleisten versuchten.

Der aus Laas im Vintschgau stammende Maler und Poet Luis Stefan Stecher hat vor einigen Jahren unter dem Titel „Kornnrliadr“ eine Gedichtsammlung im Vintschger Dialekt verfasst, die das Leben dieses fahrenden Völkchens im Jahreskreislauf beschreibt. Der Musiker Ernst Thoma aus Mals hat diese Gedichte auf beeindruckende Weise vertont.

Schwabekinder: aufgrund der großen Armut im Oberen Vintschgau wurden Jahrhunderte lang und noch Anfang des 20. Jahrhunderts die Kinder mitgliederstarker Familien den Sommer über ins reiche Schwabenland „vermietet“. Schlicht und einfach, um einen Fresser weniger bei Tisch zu haben.

Die lange und beschwerliche Reise musste zu Fuß unternommen werden, meist bis Ravensburg, wo ein regelrechter „Kindermarkt“ stattfand und die Kinder dann auf die verschiedensten Großhöfe verteilt wurden. Im Herbst wurden die Kinder wieder „eingesammelt“ und zurückgeführt.

Der Lohn bestand in kostenloser Verpflegung und, je nach dem Großmut des jeweiligen Bauern, in einem kleinen Geld- und/oder Kleiderlohn.

Der **Palabirn-Baum** ist ein starkwüchsiger, frostharter Baum, der eine hell- bis schwarzgraue Rinde hat, die mit tiefen Quer- und Längsrissen gefurcht ist. Den alten Haufendörfern des Vintschgaus verleiht er zur Blütezeit mit seinen dichten weißen, oft leicht ins Rosa fließenden Blüten ein besonderes Flair.

Der Name „Palabirne“ (in deutschen Landen als „Apotheker-Birne“ bekannt) wird 1755 das erste

Mal in einem churburgischen Dokument erwähnt, und zwar mit der Bezeichnung „Pilli-Palli-Birne“. Die **Churburg** ist eines der schönsten Schlösser Tirols, oberhalb von Schluderns gelegen, beherbergt die größte private Rüstkammer Europas und wird von der Besitzerfamilie, den Grafen Trapp, vorbildlich instand gehalten.

Die **Palabirnen** selbst sind mittelbauchig und ungleichförmig, sie haben eine glatte Schale mit grüner Grundfarbe und roter Backe, sie schmecken honigartig süß, aber da sie zu Steinzelligkeit neigen und ihre Festigkeit sehr rasch abbaut (wegen des zu geringen Vitamin-C-Gehaltes), wird die **Palabirne** fast nur lokal verwendet. Seit einigen Jahren werden vom „Lootscher Bäck“ (Bäckerei Schuster in Laatsch) den **Vintschger Paarl**n kleine Paalbirnenstücke beigemischt und daraus ergibt sich ein wunderbares Vollkornbrot, das aufgrund des hohen Fruchtzuckeranteils der Palabirne auch für Diabetiker geeignet ist.

Das **typische Vintschger Brot** ist das dunkle **Paarlbrot**: Dem Teig aus Roggen werden einige lokale Kräuter und Gewürzmischungen sowie Brotklee, Fenchel- und Kümmelsamen beigemischt. Die Form, eine flache 8 (acht) aus zwei runden, an-



einandergefügten Laiben, hat dem Brot seinen Namen gegeben.

Das **Ur-Paarl** ist die älteste Variante des Paarlbrotes aus dem Vintschgau. Die kleinen runden Brote werden mit lokalem Roggen, Dinkel und Sauerteig hergestellt.

Ehe die endlosen Apfelbaumplantagen Einzug gehalten haben, galt der Vintschgau als die Kornkammer Tirols. Das Hauptgetreide war und ist der Roggen (*Secale cereale*). In der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde im Vintschgau auf ca. 4.500 ha Roggen angebaut, das entspricht einem Achtel der gesamten Roggenernte im Alpenraum. Der Untere und der Mittlere Vintschgau sind durch die Intensivkulturen eintöniger geworden, während die im Oberen Vintschgau (noch) vorherrschende Grünlandwirtschaft dem Tal schärfere Konturen und mehr Profil verleiht.

Der **Laaser Marmor** ist ein sehr harter, widerstandsfähiger und wetterbeständiger Marmor, der auf dem Nörderberg im Laaser Tal und unter der Bezeichnung **Göflaner Marmor** am Göflaner Berg abgebaut wird. Die Bezeichnung *Laaser Marmor* für das Gestein, das lange Zeit auch als **Tiroler** oder **Vintschgauer Marmor** bekannt gewesen war, begann sich um die Mitte des 19. Jahrhunderts durchzusetzen.

Seit einigen Jahren wird der Laaser Marmor auch durch das Ausstellen marmorner Kleinkunstwerke im Rahmen des jährlich stattfindenden Laaser Kulturfests **marmor & marillen** ins Licht der Öffentlichkeit gerückt, immer in der Zeit, wenn im Vintschgau die Marillen zu reifen beginnen (zw. Ende Juli und Anfang August).

Die **Vintschger Marille** ist eine Aprikose, die Dank des Vintschgauer Klimas (Wärme und Sonne, wenig Regen, reichlich Wind und lockere, wenig fette Böden) besonders schön gedeiht, eine sattgelb-orange Farbe aufweist und groß und schmackhaft wird.

Hans Perting

www.hans-perting.com

Anschrift: Peter-Glückh-Platz N°1, I-39024 Mals (BZ)

Tel (0039) 0473 831130, Fax (0039) 0473 830552, Email: hans@perting.com

Mit bürgerlichem Namen Fragner-Unterpertinger Johannes, geboren 1963 in Mals (Südtirol, Italien), Volksschule in Mals, Mittelschule und humanistische Oberschule mit Abitur am Franziskanergymnasium in Bozen, Studium und Promotion zum Doktor der Pharmazie an der Universität von Florenz. Fachausbildungen in Homöopathie und Bachblüten-Therapie. Heute Inhaber der Gerichts-Apotheke in Mals (www.apotheke-mals.com).

Literarische Arbeitsgebiete: Roman, Erzählung, Novelle, Lyrik.

Eingetragen in: „Kürschners Deutscher Literatur Kalender“ (D) und „Deutsches Schriftsteller Lexikon“ (D), Mitglied bei IG-Autoren (A).

Gründungsmitglied des Provinz Verlages, Gründungsmitglied und z. Z. auch Vorsitzender des Kulturvereins „Der Blaue Kreis“.

Literarisches Schaffen von Hans Perting

- **DREI SCHULEN UND EINE BRIGADE**, Roman, 1993, Eigenverlag, vergriffen.
- **ÖLBAUM UND ZYPRESSE**, Roman von 1994. 1. Auflage erschienen 1998 im **Verlag Frieling & Partner, Berlin (D)**, 2. Auflage im **Verlag A. Weger (I)**, ISBN 88-85831-70-2.
- **IL PALIO**, Kurzgeschichte, Dezember 1998, **Verlag A. Weger (I)**, ISBN 88-85831-70-2. 2. Auflage Jänner 1999, 3. Auflage erschienen 2001 im **Provinz Verlag (I)**, ISBN 88-88118-04-7.
- **DER DREIPASS**, Roman, 1999, Eigenverlag, vergriffen.
- Mitarbeit, mit zwei Textbeiträgen, an „**Zeitenwende**“, einer Literaturanthologie von 44 Südtiroler Autoren aller drei Sprachgruppen zur „Zeitenwende 1999/2000“, erschienen 1999 im Verlag **Rainbow, Bruneck (I)**.
- **DER FEUERBUSCH**, Roman, 1999, erschienen 2000 im **Provinz Verlag (I)**, ISBN 88-88118-01-2.
- Mitarbeit, mit einem Textbeitrag, an „**Kleines Brevier des Symbols, Band 1: Fahne - Piccolo Breviario del Simbolo, Volume 1: Bandiera**“. Literaturanthologie von Südtiroler Autoren aller drei Sprachgruppen zum Thema „Fahne - Bandiera“, erschienen im Oktober 2000 im **Verlag Corraini Editore, Mantova**.
- **DER KRANICH**, Erzählung in Prosa und in freien Versen, 2000, erschienen im Dezember 2000 im **Provinz Verlag (I)**, ISBN 88-88118-00-4. 2. Auflage März 2001.
- **DES PURPURHUTES**, Roman, 2002, erschienen 2003 im **Provinz Verlag (I)**, 2. Auflage März 2005, ISBN 88-88118-15-2.

- **IM HIMMEL ÜBER SULDEN**, Erzählung, 2004, erschienen in der Hans-Perting-Buchwerkstatt, 2. Auflage März 2005, 3. Auflage September 2005. 4. Auflage September 2006, 5. Auflage Juni 2007.
- **NEL CIELO SOPRA SOLDA**, racconto, 2004, tradotto in italiano e pubblicato nel settembre 2005 nella Hans-Perting-Buchwerkstatt.
- **IM SECHSTEN ARM**, Roman, 2004/05, erschienen 2005 im **Provinz Verlag (I)**, ISBN 88-88118-25-X, 2. Auflage Jänner 2007.
- **IN THE SKY OVER SULDEN**, January 2007, englische Version der Erzählung „Im Himmel über Sulden“, Hans-Perting-Buchwerkstatt.
- **DAS MARITIME BEGRÄBNIS DER GROSSTANTE IRMA**, *eine Kurzgeschichte, die einen falschen Titel hat und sich nur zum Vorlesen eignet*. Kurzgeschichte, September 2006, erschienen in der Hans-Perting-Buchwerkstatt. 2. Auflage März 2007, 3. Auflage September 2007.
- **DIE GERICHTS-APOTHEKE MALS**, Sachbuch, erschienen als erweiterte Neuauflage im Dezember 2006. Ein Sachbuch zur Geschichte der europäischen Apotheken und der Geschichte der Apotheke in Mals. Erschienen in der Hans-Perting-Buchwerkstatt.
- **schlarapfeland**, Textvariationen zum Thema „Apfel“, Lyrik und Prosa. Gemeinschaftsarbeit mit **Selma Mahlknecht** und **Kurt Gritsch**. Federzeichnungen von **Herbert Rosendorfer**. Erschienen 2007 im Provinz Verlag (I), ISBN 978-88-88118-48-2.
- **VON ALEPH BIS TAW**, **Erzählung** 2006/2007, erschienen 2007 im **Provinz Verlag (I)**, ISBN 978-88-88118-49-9.
- **IM SECHSTEN ARM, HÖRBUCH**, erschienen 2008 im **Provinz Verlag (I)**, ISBN 88-88118-56-7.

- **LYRIK - LANDSCHAFT - LAUTE**, Gedichte, Gemeinschaftsarbeit mit **Kathrin Mayr**, zum Anlass der „Kultur-Landschaftstage-Vintschgau-'09“, August 2009, erschienen in der Hans-Perting-Buchwerkstatt.
- **gläserner hofnarr**, Lyrik und freie Verse, 2009, erschienen 2010 im Provinz Verlag (I), ISBN 88-88118-74-1, illustriert von **Lara Domeneghetti**.
- **VON ALEPH BIS TAW, HÖRBUCH**, 2010, erschienen im Provinz Verlag (I), ISBN 88-88118-73-4, gesprochen von Selma Mahlknecht, musikalisch umrahmt von Herman Kùhebacher.
- **WENN DU VINTSCHGER... Gedicht** und **kleiner Vintschgauführer**, 2010, erschienen am 10.10.2010 in der Hans-Perting-Buchwerkstatt.